

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 81 (2001)
Heft: 12-1

Artikel: Die USA : Eroberung, Grenzen und Niedergang der Macht
Autor: Stahel, Albert A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albert A. Stahel
ist 1943 in Zürich
geboren. Seit 1980
hauptamtlicher Dozent
an der Militärischen
Führungsschule Au/ZH
für Strategische Stu-
dien. Seit 1987 Titular-
professor an der Univer-
sität Zürich. Stahel ist
u.a. Mitglied des Inter-
national Institute for
Strategic Studies in
London.

DIE USA: EROBERUNG, GRENZEN UND NIEDERGANG DER MACHT

Religiöser Hochmut und Vernichtung der Indianer, Imperialismus und Airpower sind die Eckdaten der amerikanischen Geschichte. Unbegrenzbar schien lange Zeit die militärische Macht der USA. Doch der Krieg in Jugoslawien hat offenbart: Die Prinzipien primitiver Kriegsführung setzen selbst der hochtechnologisierten amerikanischen Armee Grenzen.

Getrieben von religiösem Eifer und dem Glauben an eine neue Welt landeten zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Pilgerväter an der Küste Neuenglands. Dabei trafen sie auf einen Kontinent, der bereits bewohnt war und eine jahrtausendealte Kultur aufwies. Frierend und hungernd wurden sie durch die einheimischen «Pequot», einem Algonkin-Stamm, freundlich empfangen und mit Nahrung und Kleidern versorgt. Entschädigt wurden diese unter anderem mit der Infizierung europäischer Krankheiten, wie Masern, Pocken, Typhus und Syphilis, gegenüber denen sie über keine Abwehrstoffe verfügten.

Das Küstengebiet wurde dadurch beinahe entvölkert. Die Pilgerväter waren aber nicht nur von rassischem Überlegenheitsgefühl und calvinistischer Hochmut gegenüber den Pequots erfüllt, sie wollten ihnen auch das Land rauben. 1637 wurden die Pequots im ersten grossen Indianerkrieg vollends ausgerottet. Die zahlreichen Stämme, die Nordamerika vor den Weissen bevölkerten, konnten den weiteren Raubzug der nachstossenden Kolonialisten zum Pazifik nicht aufhalten. Ein Stamm nach dem anderen wurde ausgerottet. Die gesamte Aktion endete mit dem Massaker an 183 wehrlosen Frauen, Kindern und Greisen des Sioux-Häuptlings *Big Foot* am 29. Dezember 1890 bei «Wounded Knee Creek» durch das 7. Regiment von Colonel *James W. Forsyth* mit Hotchkiss- und Gatling-Kanonen.

Der Vernichtungsprozess an der Kultur der Indianer wird bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. Die Ursachen hierfür sind die rassistischen und religiösen Vorurteile, die Überzeugung, alle Merkmale einer andersartigen Kultur vernichten zu müssen und

die ungestillte Gier nach dem Land und den Rohstoffen der Einheimischen. Die Existenz eines Volkes und einer Kultur, die vor den weissen Amerikanern bestand, durfte es nicht geben.

Diese Vorurteile der Nordamerikaner galten aber auch für die Mexikaner, denen im 19. Jahrhundert der gesamte Südwesten der heutigen USA entrissen wurde. Gleichzeitig wird das eroberte Land nicht nur für die Rohstoffgewinnung ausgebeutet, sondern als militärisches Übungsgelände benutzt. Aus einer unberührten Landschaft wurde ein «Zivilisationsprodukt» der Amerikaner.

Imperialismus im 19. Jahrhundert

Nach dem Krieg gegen Mexiko und der Eroberung des Südwestens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stiessen die USA an eine geographische Grenze, welche zuerst als endgültig erschien: den Pazifik. Getrieben von der Überzeugung, immer weiter nach Westen vorzusetzen zu müssen, wurde aber bald auch diese Grenze überschritten.

1853 entsandte die amerikanische Regierung vier Kriegsschiffe unter Commodore *Perry* nach Japan und forderte innert eines Jahres die Öffnung des Landes für die US-Wirtschaft. Am 13. Februar 1854 kehrte *Perry* mit 10 Kriegsschiffen zurück und schloss einen Vertrag über die Öffnung zweier Häfen, Zulassung von US-Konsuln und der Errichtung von Kohlestationen. Nach dem Bürgerkrieg von 1861–65 wurde die Eroberung des Pazifiks vorangetrieben. Es folgte 1893 der Sturz der Monarchie auf Hawaii und 1896 die Eingliederung dieser Inselgruppe in das US-Territorium.

1898 wurde der Krieg gegen Spanien geführt. Als Folge des Sieges wurde Kuba die Unabhängigkeit geschenkt, Guam und Puerto Rico kamen unter US-Verwaltung und die Philippinen wurden den Spaniern abgekauft.

Theodore Roosevelt war massgebend für diesen imperialistischen Kurs verantwortlich. Die strategische Konzeption dazu lieferte sein Freund, der Seeoffizier *Alfred Thayer Mahan* (1840–1914). Auf der Grundlage des Studiums der Werke des Schweizers *Jomini* entwickelte *Mahan* eine Theorie der Seemacht und Seestrategie, die heute noch die Machtpolitik der USA bestimmt: Die Beherrschung der Weltwirtschaft wird durch die Herrschaft über die Meere mit Hilfe einer starken Flotte, der Kontrolle der Gegenküsten und der Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte erreicht.

Kriegführung im 20. Jahrhundert

Der Eintritt der USA an der Seite der Entente 1917 wies auf das erwachte Interesse am europäischen Kontinent hin. Mit Hilfe der materiellen Überlegenheit der Amerikaner wurde das Deutsche Reich 1918 besiegt. 1919 erfolgte zunächst eine Abkehr von Europa, die aber nach Pearl Harbour 1941 mit dem Kriegseintritt der USA wieder aufgegeben wurde. Von 1942 bis 1945 wurden, gestützt auf die Theorien des Brigadegenerals *Bill Mitchell*, die Industrie und die Städte des Dritten Reichs (Hamburg, Dresden) zusammen mit den Bombern der britischen Royal Air Force zerstört. Ab Mitte 1944 erfolgte die Intensivierung der Luftangriffe auf Japan. Die japanischen Städte (Tokio 1945) wurden durch die B-29-Bomber von General *Le-May* mit Magnesiumbomben systematisch verbrannt.

Der Höhepunkt dieser Strategie gegen die Zivilbevölkerung war der Abwurf der beiden Atombomben über Hiroshima (6. August 1945) und Nagasaki (9. August 1945). Die beiden aus der Luft verwüsteten Staaten, Westdeutschland und Japan, wurden nach 1945 mit US-Unterstützung wieder aufgebaut und erhielten den Status von «amerikanischen Vasallen».

Zum ersten Mal hatten die USA mit einer konsequenten Luftkriegsführung siegt.

Mit dem Rückzug der Serben ist für die USA der «Null-Verlust-Krieg» Wirklichkeit geworden.

Die gleiche Strategie wurde auch im Koreakrieg (1950–53) und im Vietnamkrieg (1965–73) umgesetzt. Mit Hilfe der Luftkriegsführung wurden die Industrie, die Logistik und die Bodenstreitkräfte des Gegners zusammengeschlagen. Der Luftkrieg in Vietnam wurde mit den berühmten Einsätzen der schweren Bomber B-52 in den Operationen Linebacker I und II ab Mai bis Dezember 1972 gegen Nordvietnam und die Hauptstadt Hanoi beendet. Das Ergebnis dieser Bombardierungen war das Abkommen von Paris und der unbehinderte Rückzug der US-Streitkräfte. 1975 wurde Südvietnam trotzdem durch den Norden erobert.

Seither zeichnet sich eine eindeutige Richtung der US-Kriegsführung ab. Der Verlust an Soldaten soll durch den gesteigerten Einsatz von *Airpower* so gering als möglich sein. Diese Strategie wurde in *Desert Storm* umgesetzt. Vom 17. Januar bis 28. Februar 1991 bombardierten die Luftstreitkräfte der Alliierten konsequent den Irak und die irakischen Stellungen. Neben den militärischen Zielen wurden die Industrie und die Infrastruktur des Iraks angegriffen und zielgenau zerstört. Gleichzeitig warfen die B-52 ihre zielgenauen Freifallbomben über den irakischen Divisionen ab. Nur gerade knapp 8 Prozent der durch die Alliierten eingesetzten Bomben und Lenkwaffen waren zielgenaue Waffen.

Der Sieg über den Irak hatte der US-Führung die Überlegenheit der *Airpower* gegenüber den Landstreitkräften aufgezeigt. Im Dezember 1998 gingen die USA, vereint mit Großbritannien, noch einmal mit *Airpower* gegen den Irak vor, allerdings mit geringer Wirkung.

Um *Milošević* zum Rückzug aus dem Kosovo zu zwingen, befahl die Nato 1999 die Auslösung der *Operation Allied Force*. Dieser Luftkrieg gegen Ziele im Kosovo und in Restjugoslawien dauerte 78 Tage. Ein wichtiges Ziel der alliierten Kriegsführung war die Vermeidung von Verlusten und damit die Beschränkung auf den Luftkrieg. Diese Beschränkung dürfte vor allem durch Entscheidungen von Präsident *Clinton* bestimmt gewesen sein, der – aufgrund seiner Erfahrungen mit den 18 toten Rangers in Somalia 1993 – Verluste unter allen Umständen vermeiden wollte. Mit dem Rückzug der Serben ist für die



Jasper Johns, *Untitled*, 1988, Ohne Titel.
Enkaustik auf Leinwand,
122,6 x 153 cm.
Sammlung Joel und Anne Ehrenkranz.

USA der «Null-Verlust-Krieg» Wirklichkeit geworden.

Strategisches Denken an der Jahrtausendwende

Seit den Erfahrungen in *Desert Storm*, die offensichtlich durch die Erfahrungen in *Allied Force* bestätigt worden sind, verfolgen die USA eine strategische Entwicklung mit der Bezeichnung *Revolution in Military Affairs* (RMA), die als Denkmethode die Kybernetik einsetzt und damit den Krieg als System versteht.

Die Hauptforderung der RMA ist die Modernisierung unter gleichzeitiger Verkleinerung der Streitkräfte. Die RMA beinhaltet die Interaktion von drei Instrumenten und verschiedenen Aufgaben. Diese drei Instrumente sind ein *System of System*, *Extended Information Dominance* und *Hacker Warfare*. Die Verknüpfung der drei Instrumente führt zu den folgenden Aufgaben:

1. Immediate Comprehensive Battle Assessment
2. Perfect Mission Assignment
3. Dominant Battlespace Knowledge.

Der Kern der RMA ist das *System of System*, das wiederum das Ergebnis der Interaktion dreier Systeme ist: *Battlespace*

Awareness, Advanced Command, Control, Communications, Computing and Intelligence (C4I) und *Precision Force Use*.

Durch die Interaktion dieser drei Systeme soll die parallele Kriegsführung erreicht werden. Die Stossrichtung ist die Entwicklung von neuen zielgenauen Waffen mit denen die Schwerpunkte der gegnerischen Führung des Krieges «chirurgisch» ausgeschaltet werden kann.

Die gestellten Aufgaben können aber nur mit Hilfe der totalen Kommunikation und Information, der *Extended Information Dominance*, erreicht werden. Die Echtzeit-Verbreitung der Informationen über das gesamte Gefechtsfeld und zu allen Einheiten muss möglich sein. Mit der *Hacker Warfare* werden gegnerische Angriffe auf die eigenen Netzwerke abgewehrt und gleichzeitig die Netzwerke des Gegners ausgeschaltet.

Die Ausführung der RMA soll die Verwirklichung der Militärstrategie *Joint Vision* im Jahre 2010 ermöglichen. Mit dem konsequenten Systemdenken in der Strategie und den zukünftigen Technologien sollen die neuen Streitkräfte *Joint Operations* führen können. Gleichzeitig sollen die Oberkommandierenden der US-Kriegstheater miteinander und mit der obersten

Führung zeitverzugslos in Verbindung stehen.

Dieser *American Way of War*, welcher auf diesem Systemdenken der Kybernetik beruht, beinhaltet drei Schlagworte, die bereits in *Allied Force* verfolgt wurden:

1. Professionalisierung der Streitkräfte
2. Vermeidung eigener Verluste
3. Vermeidung von Kollateralschäden (soweit als möglich).

Die Wirklichkeit des Krieges entspricht aber nicht vollständig dem Bild dieser humanen Kriegsführung, die auch, wie *Allied Force* aufgezeigt hat, sogar die Zerstörung der gegnerischen Industrie für den Sieg in Kauf nimmt.

Die *Air Force* strebt mit ihrer Studie *Air Force 2025* ein noch weitreichenderes Ziel als *Joint Vision 2010* an: In der Zukunft sollen die USA neben der Luftherrschaft auch über die Weltraumherrschaft verfügen. Mit einer global angelegten Strategie wollen sie entsprechend dem Buch «Die letzte Weltmacht» des früheren Sicherheitsberaters *Zbigniew Brzezinski* die Welt beherrschen.

Die Wirklichkeit: der asymmetrische Krieg

Mit der Operation *Allied Force* ist bereits der Gegenbeweis zur RMA und *Joint Vision 2010* geliefert worden. Aus der Führung und dem Ergebnis von *Allied Force* können drei Wirklichkeiten abgeleitet werden:

1. Der jugoslawische Gegner hat das Systemdenken der USA nicht nachvollzogen, sondern im Gegenteil eigene Regeln der Kriegsführung befolgt. Die jugoslawische Strategie setzte Tarnung und Täuschung ein und wischte den Luftschlägen so aus;
2. das Prinzip der Vermeidung von Kollateralschäden, entsprechend der RMA und *Joint Vision 2010*, ist durch die alliierte Führung nicht vollumfänglich eingehalten worden. Die Zerstörung der Elektrizitätswerke hat die Versorgung der serbischen Bevölkerung massiv eingeschränkt, und durch die Zerstörung von Fabriken und der Brücken über die Donau hat die Bevölkerung und die Wirtschaft Serbiens einen schweren Schaden erlitten;
3. die sogenannte saubere bzw. chirurgische Kriegsführung mit Präzisionswaffen gegen militärische Ziele im Kosovo erwies sich beinahe als wirkungslos. Aus diesem Grunde wurden die jugoslawischen Stellungen mit unpräzisen *Cluster-Bombs* und Freifallbomben angegriffen. Der Einsatz dieser «dummen» Waffen führte im Kosovo und in Serbien zu Kollateralschäden. Des Weiteren hat dieser Einsatz im Kosovo zu 30 000 Blindgängern geführt. Über 60 Prozent aller eingesetzten Bomben und Lenkwaffen waren *Cluster-Bombs* und Freifallbomben.

Dem Systemdenken der Amerikaner steht der Abnützungskrieg eines grossen Teils der Welt gegenüber.

Eine Asymmetrie der Kriegsführung könnte auch mit der Niederlage der waffentechnisch überlegenen Macht enden.

Den *High-Tech*-Waffen stand ein Gegner mit einer veralteten Waffentechnik gegenüber, der den alliierten Luftschlägen auswich und dadurch die militärische Niederlage verhinderte. Diese Art von asymmetrischer Kriegsführung dürfte in Zukunft die Regel sein.

Zukunft: Grenzen und Niedergang der Macht!

Während die USA für die Durchsetzung ihrer Machtpolitik immer mehr auf eine *High-Tech*-Streitmacht setzen, stehen sie auf der anderen Seite zunehmend Staaten gegenüber, die eine Strategie des primitiven Kriegs verfolgen.

Gegenüber dem primitiven Krieg ist aber, wie der israelische Militärwissenschaftler *Martin van Creveld* analysiert hat, eine *High-Tech*-Armee wirkungslos. Dem Systemdenken der Amerikaner steht der Abnützungskrieg eines grossen Teils der Welt gegenüber.

Eine solche Asymmetrie der Kriegsführung könnte auch mit der Niederlage der waffentechnisch überlegenen Macht enden. Wenn die USA in der Zukunft ihre macht- und energiepolitischen Ambitionen durchsetzen wollen, werden sie früher oder später gezwungen sein, zu ihrer ursprünglichen Strategie, die sie von den Indianerkriegen bis zum Vietnamkrieg verfolgt hatten, zurückzukehren:

Durch den rücksichtslosen Einsatz von Bodenstreitkräften und unterschiedslosen Bombardierungen haben sie in diesen Kriegen den Gegner vernichtet.

Diese Art der konsequenten Vernichtungseinsätze gegen die gegnerische Bevölkerung widerspricht aber den Zielen der RMA und *Joint Vision 2010* mit den Prinzipien des «*humanen Kriegs*» und der «*Vermeidung von Verlusten*».

Erfolgt aber die Rückkehr zur Strategie vor 1973 nicht, dann werden die USA die Grenzen ihrer Machtpolitik womöglich erreichen. Ihre modernen Streitkräfte werden in Gefahr laufen, in den zukünftigen Kriegen ins Leere stossen. Das Ergebnis wird der Verlust der erreichten Machtstellung sein.

Vielleicht ist aber die Weltmacht USA zu einer Richtungsänderung ihrer Militärstrategie nicht mehr fähig und hat damit den Zenit der Machtstellung bereits erreicht? Vielleicht sind wir Zeuge einer Wiederholung des Niedergangs von Rom? ♦